

Opus Dei

- ein KNA-Interview mit **Kardinal Josef Höffner** (+1988) anlässlich der Hetze gegen das
Opus Dei
- 24. August 1984 -

KNA: *Herr Kardinal, seit einiger Zeit werden in Deutschland, auch in Köln, heftige Angriffe gegen das Opus Dei erhoben. Wie beurteilen Sie das Opus Dei?*

Höffner: Opus Dei ist eine vom Papst errichtete Personalprälatur. Das in allen Erdteilen verbreitete Werk zählt zur Zeit mehr als **70.000 Mitglieder**, darunter etwa 1200 Priester. Erstaunlich ist die jährliche Zahl der Priesterweihen. Vor einem Jahr wurden 69 Neupriester geweiht. 394 Seminaristen bereiten sich auf die Weihe vor. Alle Neupriester haben bereits einen Beruf in der Welt ausgeübt: als Ärzte, Ingenieure, Lehrer usw.

Bei meinen Besuchen in Übersee habe ich die Bischöfe stets auch nach dem pastoralen Wirken des Opus Dei gefragt. Die Bischöfe äußerten sich sehr anerkennend. Ich habe auch persönlich zahlreiche Werke des Opus Dei besucht: Z. B. Berufsschulen, landwirtschaftliche Musterhöfe, Einrichtungen der Erwachsenenbildung. **Mein Eindruck war sehr gut.**

Den **Gründer von Opus Dei, Msgr. Escrivá**, habe ich persönlich gekannt und öfters längere Gespräche mit ihm geführt. Ich habe ihn als einen von apostolischem Eifer erfüllten Priester geschätzen gelernt. Besonders beeindruckt hat mich die Zielsetzung, die er seinem Werk gegeben hat: dass sich der Christ im normalen Alltag – in Ehe und Familie, in Arbeit und Beruf, daheim und in der Öffentlichkeit – in seinem Glauben bewahren muss. Auf diese Weise wird er die Botschaft Christi auch in das gesellschaftliche Leben hineinragen. Dass der Weg radikaler Christusnachfolge den Beifall der „Welt“ nicht findet, wundert mich nicht.

KNA: *Man wirft Opus Dei immer wieder vor, es setze Kinder und Jugendliche unter psychischen Terror und entfremde sie ihren Eltern.*

Höffner: In früheren Jahrhunderten nahm man die Jesuiten aufs Korn, und zwar fast wörtlich mit denselben Anschuldigungen, wie sie heute gegen das Opus Dei erhoben werden. Ein paar Beispiele: H. Meurer zählt 1881 einige Vorwürfe auf: dass „*die Knaben und Jünglinge in den Erziehungshäusern der Jesuiten dressiert werden*“, dass in den „*anfangs geheimgehaltenen*“ Konstitutionen des Jesuitenordens der „*Kadavergehorsam*“ gefordert werde; „*wie es nur möglich sei, dass der Jesuitenorden genug Novizen auftreibt, die sich einer so schmachvollen Prozedur unterwerfen*“ (1). Eberhard Gothein schrieb 1895, der Gründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, fordere, dass die Jugend „*zu häufigem Beichten und zur täglichen Mitfeier der Messe*“ erzogen werden müsse; „*durch die Söhne*“ werde man auch die Eltern gewinnen (2). Franz Heiner mahnte 1906, die Abneigung gegen die Jesuiten sei „intensiv“; „*selbst katholische Kreise seien „nicht frei davon“*; es würden „*vermeintliche und wirkliche Fehler einzelner Mitglieder der Gesellschaft Jesu auf diese selbst“ übertragen*“ (3).

KNA: *Gegen Opus Dei treten Dei betroffenen Eltern als Zeugen auf.*

Höffner: Es sind nicht die betroffenen Eltern, sondern einige von ihnen. Mir haben zahlreiche Eltern, deren Söhne und Töchter Verbindung mit dem Opus Dei haben, in einem ganz anderen Sinn geschrieben. Da diese Stimmen einer breiten Öffentlichkeit bisher nicht bekanntgegeben wurden, bringe ich aus der großen Auswahl der mir vorliegenden Briefe einige Auszüge:

Ein Elternpaar schreibt:

„Als Eltern von zwei Kindern, wovon zwei Mitglieder des Opus Dei sind, erkennen wir dankbar die geistlichen Hilfen an, die sie beim Opus Dei erfahren durften und vorher nicht vergleichsweise, weder von der Schule noch von der Pfarrei, vermittelt erhielten. Unsere Kinder sind froh und glücklich.“

Ein anderer Vater schreibt mir:

„Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass die Kinder in ihrer Liebe zu ihrer Blutsfamilie bleiben, aber eine Berufung erleben, die Konsequenzen mit sich bringt; genauso wie jemand, der heiratet, sich vom Elternhaus löst und seine eigene Familie gründet. So müssen wir Eltern uns auch von der physischen Gegenwart unserer Kinder lösen, was der natürliche Lauf des Lebens ist, da wir die Kinder nicht für uns aufziehen, sondern als verantwortliche Mitglieder der Kirche und des Staates. Schließlich müssen wir Kinder dankbar sein für die Berufung unserer Kinder, die uns keine Sorgen machen, weil sie glücklich sind, ein gutes Familienleben haben und – nicht zuletzt dank der positiven Einflussnahme des Opus Dei – auch im Beruf erfolgreich sind. Ich schreibe dies als Nicht-Mitglied, jedoch als Vater von zwei Kindern, die seit vielen Jahren dem Opus Dei angehören.“

In einem anderen Brief heißt es:

„Mein Sohn ist seit vielen Jahren Mitglied im Opus Dei. Ich verstehe mich mit ihm ausgezeichnet und bin froh, dass er dort angeleitet wird, als Christ zu leben.“

Eine Mutter schreibt mir:

„Mein Sohn gehört seit einigen Jahren dem Opus Dei an. Er hat sich uns nicht entfremdet ... Er ist ein froher Mensch mit tief religiösen Überzeugungen. Mein Mann und ich respektieren und schätzen seinen Weg.“

In einem anderen Brief heißt es:

„Ich habe vier Söhne, die viele Jahre in der Jugendclub-Arbeit des Opus Dei mitgewirkt haben; zwei davon haben sich inzwischen dem Werk verpflichtet. Es ist ihre Entscheidung gewesen, die ich akzeptiere. Gehen nicht auch 18jährige ins Kloster?“

Im Brief einer Mutter heißt es:

„Als Mutter eines Opus-Dei-Mitglieds möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich mich über seine Berufung freue. die tiefe Frömmigkeit meines Sohnes, der noch Soldat ist, hilft uns allen, die Schwierigkeiten, die uns täglich begegnen, besser zu tragen.“

Wieder eine andere Mutter schreibt mir:

„Unser ältester Sohn ist seit Jahren Mitglied des Opus Dei. Er ist – und das nicht nur aus der Sicht der liebenden Mutter – ein charakterlich vorbildlicher und intelligenter Mann, der nach jahrelangem Abwägen seine Lebensaufgabe im Opus Dei gefunden hat.“

Wieder in einem anderen Brief steht:

„Wir sind als Eltern sehr, sehr dankbar für den guten Einfluß, den das Opus Dei auf unsere Kinder ausgeübt hat und noch ausübt.“ – So könnte ich fortfahren. Ich zitiere zum Schluß nur noch einen Brief:

„Unser Sohn, der Mitglied des Opus Dei ist, hat sich uns nicht entfremdet, ist in keiner Weise psychisch verändert und vor allem kein Fanatiker.“

KNA: Man wirft dem Opus Dei vor, es betone zu stark die Verbindlichkeit des Willens Gottes; das entspreche nicht dem emanzipatorischen Lebensgefühl des Menschen von heute.

Höffner: Wir würden die erbarmende Liebe Gottes falsch verstehen, wenn wir aus dem Vaterbild Gottes den Ernst seines heiligen Willens ausklammern wollten. die Botschaft Jesu von Gott dem Vater ist nicht sentimental und kraftlos. Jesus mahnt uns, den zu fürchten, der Seele und Leib in der Hölle begraben (Mt 10, 28). die Vergebung der Sünde setzt Umkehr

und ein neues Leben voraus. „Jetzt bist du gesund; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt“, sagt Jesus zu dem Geheilten am Teich Bethesda (Joh 5, 14). „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet!“ (Joh 3,18). Heute gibt es **vergessene Glaubenswahrheiten und vergessene Gebote Gottes**. Opus Dei handelt im Sinne der Kirche, wenn es auch diese vergessenen Glaubenswahrheiten und Gebote Gottes verkündigt, mag sich auch Widerspruch erheben. Jesus hat gesagt: „**Von nun an wird es so sein: Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben, wird Zwietracht herrschen; drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter und die Schwiegertochte gegen die Schwiegermutter**“ (Lk 12, 52-53) Kürzlich habe ich in Rom einen Kardinal, der seit Jahren mit der Untersuchung des Opus Dei beauftragt war, gefragt, wie es sich erkläre, dass das Opus Dei auf soviel Widerspruch stoße. Der Kardinal gab mir zur Antwort: „**Das eigene schlechte Gewissen der Kritiker!**“

Man hat bei der Stadt Köln und beim Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales gegen Opus Dei agitiert, in der Absicht, die Jugendarbeit des Werkes zu unterbinden. Zur selben Zeit wurde eine im Auftrag des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales herausgegebene Schrift „Informationen über Geschlechtskrankheiten“ verbreitet, in der es heißt, der beste Schutz vor Ansteckung sei die Treue zum Partner. Aber: „*Von nun an nur noch einem Menschen treu zu sein, ... gefällt nicht jedem ...Also: Wer häufig mal den Partner oder die Partnerin wechselt, sollte sich merken...* - Wenn die Priester von Opus Dei solche permissiven Ansichten vertreten würden, wäre ihr Lob in vieler Munde. (Hier ist offen schon damals die Dekadenz zu sehen, die – nicht nur – das deutsche Volk befallen hat – als Folge der Kulturrevolution der „68er“! D. Verf.)

KNA: Hat Opus Dei nicht auch selbst Fehler gemacht?

Höffner: Niemand wird das leugnen. die Kirche ist eine Kirche der Sünder. Auch die Mitglieder des Opus Dei sind Sünder. Auch leugne ich nicht, dass in einer jungen Bewegung Übereifer und Unklugheiten vorkommen und vorgekommen sind.

KNA: Man wirft Opus Dei **Leibfeindlichkeit** vor und beruft sich dabei auf gewisse Bußübungen, die unter den Mitgliedern des Opus Dei gebräuchlich seien.

Höffner: In der **Askese** steht Opus Dei in einer jahrhundertelangen Überlieferung unserer Kirche. Die von Ihnen erwähnten Bußübungen werden schon in der Ordensregel des hl. Benedikt, des Vaters Europas, erwähnt. Sie können nur vom Glauben her verstanden werden, setzen Reife und durchgeistigte Menschen voraus und haben nichts mit Masochismus zu tun. Im Grunde geht es um das Verhältnis des Menschen zu seinem Leib. Gott hat uns leibhaft erschaffen, der Leib ist kein Kerker, kein Grab, kein Knecht der Seele, auch kein bloßes Werkzeug oder Kleid der Seele, sondern lebendiger Tabernakel, beseelte Hülle, innigster Weggenosse der Seele. Er ist die vom Geist gestaltete Form des Menschen, die Gestalt, in der wir in dieser Welt existieren. Wir haben eigentlich keinen Leib, wie man ein fremdes Ding besitzt. Wir sind leibhaft. Der Leib besitzt ganzmenschlichen Charakter.

Wir Christen wissen um ein noch viel tieferes Geheimnis des Leibes. Durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist unser Leib geheiligt worden. „**Wisst ihr denn nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt? Verherrlicht Gott in eurem Leib!**“ (1 Kor 6,15 ff.).

Aber zum christlichen Bild des menschlichen Leibes gehört nicht nur der junge, schöne und gesunde Leib, sondern auch der durch Laster und Sünde entstellte, der verbrauchte, dem Tod

entgegensiechende und im Grab vermodernde Leib. „Durch die Sünde verwundet“, erfahren wir, wie das Zweite Vatikanische Konzil sagt, „die Rebellion des Leibes“ (GS 14). **Für manche Menschen ist der Leib nicht ein lebendiger Tempel der Seele, sondern ein Götzenbild.** Das führt nicht zur Befreiung, sondern zur Erniedrigung des Menschen, zum Ausverkauf der Menschenwürde.

Heute schänden und ruinieren zahllose Menschen ihren Leib durch Alkoholmißbrauch und Drogensucht. Ist es da wirklich so unbegreiflich, wenn Christen durch körperliche Bußübungen sich selber an die Doppelsinnigkeit des Leibes erinnern wollen? Die Askese, so heißt es in den Konstitutionen des Opus Dei, verwirklicht sich in Demut, heiterer Freude, in der Arbeit, in der Selbstüberwindung, in Zucht und Maß, auch in Werken der Buße. Die Bußübungen, wie sie bis in unsere Zeit in den Klöstern üblich waren, gehörten der Intimsphäre des Bußsakramentes an. Nicht einmal der Ordensobere wußte darum.

KNA: Man wirft Opus Dei vor, dass es Kinder und Jugendliche in allzu frühem Alter an sich zu binden suche.

Höffner: Die Konstitutionen des Opus Dei schreiben vor, dass sich ein junger Mensch erst nach Vollendung des 18. Lebensjahres zeitlich, das heißt zunächst für ein Jahr, dann für weitere Jahre, dem Opus Dei anschließen kann. Eine endgültige Bindung ist erst nach Vollendung des 23. Lebensjahres möglich. Wir sollten bedenken, dass nach dem in der Bundesrepublik Deutschland geltenden Recht 16jährige Mädchen heiraten und 14jährige Jugendliche sich ohne Einwilligung der Eltern vom Religionsunterricht abmelden können.

KNA: Was sagen Sie, Herr Kardinal, zum **Vorwurf des blinden Gehorsams**, der von den Mitgliedern des Opus Dei verlangt werde?

Höffner: Opus Dei einen blinden Gehorsam unterstellen zu wollen, ist eine **Verleumdung**. Die Mitglieder des Opus Dei bekennen sich zum Gehorsam des Evangeliums. Sie wollen im Gehorsam ihre Ganzhingabe an den Herrn zum Ausdruck bringen und dadurch dem gleichförmig werden, „*der sich selbst erniedrigte und gehorsam war bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz*“ (Phil 2,8). Ein solcher Gehorsam erfordert kein großes Pathos, **sondern jene lautere Gesinnung, die wir Demut nennen.**

Im übrigen findet sich der Ausdruck „**Kadavergehorsam**“ nicht bei Opus Dei, sondern in den Konstitutionen des hl. Ignatius (4). Gemeint ist die Bereitschaft des Ordensmannes, seinem Oberen in allem zu gehorchen, was er – im Bereich des sittlich Guten und gemäß der Ordensregel – befiehlt. Der Vergleich mit dem „**toten Leib**“ (*cuerpo muerto*) ist in der asketischen Überlieferung uralt. Die Konstitutionen des Opus Dei bestimmen ausdrücklich, dass die Mitglieder in ihrem sozialen und politischen Handeln „völlig frei sind – wie alle anderen katholischen Bürger“, selbstverständlich „im Rahmen der katholischen Glaubens- und Sittenlehre“.

KNA: Wie erklären Sie es, Herr Kardinal, dass sich die öffentliche Meinung mit solcher Schärfe gegen das Opus Dei wendet?

Höffner: Was in den letzten Monaten von gewissen Massenmedien in Gang gesetzt worden ist, erschreckt mich. Soll ein „Feindbild Opus Dei“ die Herzen der Menschen vergiften? Mir haben zahlreiche Menschen die Empörung über die einseitige Darstellung des Opus Dei im Westdeutschen Rundfunk ausgesprochen. Sie haben mir Durchschriften der Briefe zugesandt, die sie an den Westdeutschen Rundfunk gerichtet haben. In diesen Briefen wird den

Tendenzsendungen des Westdeutschen Rundfunks vorgeworfen, „nicht ausgewogen“, sondern „voreingenommen, tendenziös, einseitig“ zu sein und im Stil der „Sensationspresse“ „massenpsychologische Mechanismen“ in Gang gesetzt zu haben; es sei eine „unfair eingeengte Darstellung“ voller „negativer Einseitigkeit“, ein „diffamierender Bericht“, eine „Schlechtmacherei“ gewesen. – Ich weiß nicht, was der Westdeutsche Rundfunk den Briefschreibern geantwortet hat. Es würde sich empfehlen, dass ein publizistisches Institut einer Universität die gegen Opus Dei gerichteten Sendungen auf ihre Objektivität überprüft.

KNA: Neue Wellen schlugen hoch, als Sie, Herr Kardinal, Opus Dei eine Kölner Pfarrei anboten. (*Als die desinformierte Pfarrei in Köln-Holweide mit einem Proteststurm reagierte – eine Kölner Vorstadtpfarrei auf dem rechten Rheinufer -, bekam das Opus Dei die altehrwürdige, mit einer schönen, großen romanischen Kirche ausgestattete Pfarrei von St. Pantaleon im Südwesten der Innenstadt –Nähe Barbarossaplatz, wo die Kaiserin Theophanu in einem Sarkophag begraben ist! D. Verf.)*

Höffner: Papst Johannes Paul II. hat in seiner Bischofsstadt Rom Opus Dei eine Pfarrei übertragen. Auch Kardinal Franz König von Wien hat Opus-Dei-Priester mit der Seelsorge in einer Wiener Gemeinde beauftragt. Noch am 21. August 1984 sagte mir der Kardinal, dass die Opus-Dei-Priester in der Wiener Gemeinde sehr gut wirken. Zwei junge Priester – der eine hat nach Abschluss seines Jurastudiums die Priesterweihe empfangen, der andere hat in der Pädagogik promoviert und ist Doktor im Kirchenrecht – sind bereit, eine Kölner Pfarrei zu übernehmen.

Soll ich mich bei der Entscheidung nach der Hetze der Massenmedien richten oder nach dem Vorbild des Heiligen Vaters und des Kardinals König von Wien? Ist es zu verantworten, die Priester des Opus Dei, die in der Gemeinschaft mit dem Heiligen Vater stehen, gleichsam zu ächten und gegen sie im Erzbistum Köln ein Berufsverbot auszusprechen? Gewisse Massenmedien reagieren doch sonst so empfindlich, wenn es sich um „Berufsverbot“ handelt. Dem Berufsverbot gegen Opus-Dei-Priester jubeln sie ebenso zu wie der Aufhebung des Datenschutzes, wenn es sich um die Intimsphäre von Mitgliedern des Opus Dei handelt.

KNA: Ein anderer Kardinal, der Erzbischof von Westminster, G. Basil Hume, hat sich kritisch über Opus Dei geäußert.

Höffner: Kardinal Hume hat einige Empfehlungen ausgesprochen, die durch die Konstitutionen des Opus Dei und durch das neue Kirchliche Gesetzbuch erfüllt sind: Mitglied des Opus Dei kann man erst nach Erreichung der Volljährigkeit werden. Jedes Mitglied hat das Recht, bei einem Priester seiner Wahl zu beichten, ob er nun dem Opus Dei angehört oder nicht. Die Zentren des Opus Dei sind bekannt, ebenso die Personen, die sie leiten. Im übrigen bemerkt Kardinal Hume: „*Diese Empfehlungen dürfen nicht als Kritik an der Integrität der Mitglieder des Opus Dei oder an ihrem Eifer in ihrem Apostolat gesehen werden.“*

>>> Kommentar Ulrich Bonse: Ich halte – nach jetzt fast 24jähriger Erfahrung mit Geisteshaltung und Mitgliedern des Opus Dei – diesem „Werk Gottes“ **jederzeit die Stange!** (obwohl ich selbst nur „Opus-Dei-Mitarbeiter“ bin!) Übrigens haben sie auch die Prozesse alle gewonnen, die sie gegen die unfairen, desinformatischen Anschuldigungen des WDR und Helfershelfer anstrengten. Danach ist jetzt doch ziemlich Ruhe. S. auch meinen Artikel über den OD-Gründer, den **hl. Msgr. José-Maria Escrivá de Balaguer** – in Rubrik „Nationale Helden – Vorbilder Europas“!<<<<<

Anmerkungen:

- (1) H. Meurer, Jesuiten und Jesuitismus, Münster 1881, S. 177-178.
- (2) Eberhard Gothein, Ignatius von Loyola und die Gegenreformation, Halle 1895, S. 355
- (3) Franz Heiner, Die Jesuiten und ihre Gegner, München 1906, S. 92
- (4) Const. Soc. Jesu, VI 1,1
- (5) Statuta, Nr. 88, 3.